

# Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 40 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 35 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

## Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 55

Mittwoch, den 12. Juli 1916

5. Jahrg.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

#### Verordnung.

Auf Grund der §§ 12, 15, 17 der Bekanntmachung des Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 607) und der Bekanntmachung zur Ergänzung dieser Verordnung vom 4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 728) wird mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten folgendes bestimmt:

#### § 1.

Die Ausfuhr von Frühkartoffeln aus dem Kreise Höchst a. M. ist untersagt.

#### § 2.

Als Frühkartoffeln gelten Kartoffeln, die vor dem 15. August 1916 geerntet werden.

#### § 3.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Höchst a. M., den 1. Juli 1916.

Der Kreisaußschuß des Kreises Höchst a. M.  
J. V.: Dr. Blant, Kreisdeputierter.

#### Bekanntmachung.

Betrifft den Verkehr mit Frühkartoffeln im Kreise Höchst a. M.

Auf Grund der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 werden hiermit die im Kreise feldmäßig angebauten und geernteten Frühkartoffeln für den Kommunalverband des Kreises Höchst a. M. beschlagnahmt.

Von der Beschlagnahme sind ausgeschlossen, die zur Ernährung der eigenen Wirtschaftsbetriebe der Erzeuger erforderlichen Kartoffeln, und zwar bis zum 15. August ds. Js. für den Kopf und Tag 1 Pfund und für Kriegsgefangene 1 1/2 Pfund.

Die hiernach für den Kreis Kommunalverband verbleibenden, der Beschlagnahme unterworfenen Frühkartoffeln werden an Bedarfsgemeinden des Kreises überwiesen, welche deren Ankauf vornehmen werden.

Der Höchstpreis für die Frühkartoffeln, beim Verkauf durch den Kartoffelerzeuger beträgt beim Ankauf von mindestens 10 Zentner für 1 Zentner in der Zeit

- a) bis einschließlich 31. Juli 1916 . . . . . 12 M.
- b) vom 1. August bis zum 5. August 1916 . . . . . 10 M.
- c) vom 6. August 1916 ab . . . . . 8 M.

Der Preis versteht sich frei Verbrauchsstelle, schließt also die Transportkosten bis zur Verbrauchsstelle ein.

Weigert sich ein Erzeuger, die der Beschlagnahme unterliegenden Kartoffeln abzugeben, so erfolgt zwangsweise Enteignung nach den bestehenden Bestimmungen, wobei der dann zu zahlende Preis wesentlich unter dem Höchstpreise bleiben wird.

Ohne Genehmigung des Kreis Kommunalverbandes dürfen die feldmäßig angebauten Frühkartoffeln nicht vor dem 15. Juli 1916 geerntet werden. Auf Verlangen des Kreis Kommunalverbandes haben die Erzeuger die Ernte ihrer Frühkartoffeln innerhalb einer angemessenen Frist auszuführen.

Der Handel mit Frühkartoffeln im Kreise ist nur mit Genehmigung des Kreis Kommunalverbandes und nur insoweit gestattet, als es sich um außerhalb des Kreises erzeugte Kartoffeln handelt.

Die Ausfuhr von Frühkartoffeln aus dem Kreise Höchst a. M. darf ohne vorherige Genehmigung des Kreis Kommunalverbandes Höchst a. M. nicht erfolgen.

Die Erzeuger sowohl der feldmäßig als auch der gartenmäßig angebauten Frühkartoffeln haben die Größe der mit Frühkartoffeln bestellten Fläche, unter Benutzung eines auf dem Bürgermeisterramte anzufordernden Formulars, diesem bis zum 15. Juli 1916 pflichtgemäß anzuzeigen.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden nach § 17 der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Höchst a. M., den 7. Juli 1916.

Der Kreisaußschuß des Kreises Höchst a. M.  
Klauser, Landrat, Vorsitzender.

#### Wird veröffentlicht.

Auf Grund vorstehender Bekanntmachung werden sowohl die Erzeuger der feldmäßig als auch der gartenmäßig angebauten Frühkartoffeln aufgefordert, die Größe ihrer mit

Frühkartoffeln bestellten Fläche unter Benutzung des auf dem Polizeizimmer des Rathauses abzuholenden Anzeigerformulars bis spätestens zum 15. Juli ds. Js. durch Ablieferung der ausgefüllten Formulare beim unterzeichneten Magistrat anzumelden.

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Anzeigerformulare nicht zugestellt werden, sondern abzuholen und unter allen Umständen rechtzeitig wieder abzuliefern sind.

Hofheim a. T., den 10. Juli 1916.

Der Magistrat: Heß.

#### Bekanntmachung.

Die Sorge für die Sicherung der bevorstehenden Ernte erheischt unter den jetzigen Verhältnissen den größten Schutz aller Früchte in Feld und Garten.

Ich bringe deshalb nachstehend die hauptsächlich in Betracht kommenden Verbots- und Strafbestimmungen zur öffentlichen Kenntnis mit dem Ersuchen an die Polizeiverwaltungen, sie wiederholt in ortstüblicher Weise bekannt zu machen und den Sicherheitsbeamten die strengste Handhabung zur Pflicht zu machen. Zuwiderhandlungen sind behufs Herbeiführung der gerichtlichen Bestrafung anzuzeigen.

Höchst a. M., den 7. Juli 1916.

S. 19296. Der Landrat: Klauser.

Feld- und Forstschuttpolizei vom 1. April 1880.

#### § 18.

Mit Geldstrafe bis zu Einhundertfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer Gartenfrüchte, Feldfrüchte oder andere Bodenerzeugnisse aus Gartenanlagen aller Art, Weinbergen, Obstanlagen, Baumschulen, Saatkämpfen, von Aeckern, Wiesen, Weiden, Pflügen, Gewässern, Wegen oder Gräben entwendet.

Liegen die Voraussetzungen des § 370, Nr. 5 des Strafgesetzbuchs vor, so tritt die Verfolgung nur auf Antrag ein.

#### § 8.

Der Versuch der Entwendung, die Begünstigung und Hülfe in Beziehung auf eine Entwendung, sowie die Begünstigung in Beziehung auf eine nach diesem Gesetze strafbare vorsätzliche Beschädigung werden mit der vollen Strafe der Entwendung bzw. vorsätzlichen Beschädigung bestraft.

Die Bestimmungen des § 257, Absatz 2 und 3 des Strafgesetzbuchs finden Anwendung.

#### § 10.

Mit Geldstrafe bis zu 10 M. oder mit Haft bis zu drei Tagen wird bestraft, wer, abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 9 des Strafgesetzbuchs, unbefugt über Grundstücke reitet, karrt, fährt, Vieh treibt, Holz schleift, den Pflug wendet oder über Aecker, deren Bestellung vorbereitet oder in Angriff genommen ist, geht. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein.

Der Zuwiderhandelnde bleibt straflos, wenn er durch die schlechte Beschaffenheit eines an dem Grundstücke vorüberführenden und zum gemeinen Gebrauch bestimmten Wege oder durch ein anderes Hindernis auf dem Wege zur Uebertretung genötigt worden ist.

#### § 20.

Gefängnisstrafe bis zu 3 Monaten tritt ein, wenn die nach § 18 strafbare Entwendung begangen wird

1. unter Mitführung von Waffen;
2. aus einem umschlossenen Raume mittelst Einbruchs;
3. dadurch, daß zur Eröffnung der Zugänge eines umschlossenen Raumes falsche Schlüssel oder andere zur ordnungsmäßigen Eröffnung nicht bestimmte Werkzeuge angewendet werden;
4. durch Wegnahme stehender Bäume, Frucht- oder Ziersträucher, sofern die Entwendung nicht als Forstdiebstahl strafbar ist;
5. von dem Aufsicht in dem seiner Aufsicht unterstellten Grundstücke.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Geldstrafe von 5 bis 300 M. erkannt werden.

#### § 30.

Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer unbefugt:

5. Abgesehen von den Fällen des § 304 des Strafgesetzbuchs, stehende Bäume, Sträucher, Pflanzen oder Feldfrüchte, die zum Schutze von Bäumen dienenden Pfähle oder sonstigen Vorrichtungen beschädigt. Sind junge stehende Bäume, Frucht- oder Zierbäume oder Ziersträucher beschädigt, so darf die Geldstrafe nicht unter 10 M. betragen.

#### Reichs-Strafgesetzbuch

Mit Geldstrafe bis zu sechzig Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft:

9. Wer unbefugt über Gärten oder Weinberge oder vor bebauter Ernte über Wiesen oder bestellte Aecker, oder über solche Aecker, Wiesen, Weiden oder Schonungen, welche mit einer Einfriedigung versehen sind, oder deren Betreten durch Warnungszeichen untersagt ist, oder auf einem durch Warnungs-

zeichen geschlossenen Privatwege geht, fährt, reitet oder Vieh treibt.

#### Bekanntmachung.

Donnerstag, den 13. Juli, Vormittags 11 1/2 Uhr wird wegen eingeleiteten Nachgebots der Bullenbung in hiesigem Schlosse nochmals versteigert.

Hofheim a. T., den 10. Juli 1916.

Der Magistrat: Heß.

#### Bekanntmachung.

##### Fettverkauf

am

Mittwoch, den 12. ds. Mts., nachmittags von 6—7 Uhr bei Metzgermeister Kils für die Fleischkarteninhaber No. 801—864, bei Metzgermeister Schmidt für die Fleischkarteninhaber No. 865—900.

Hofheim a. T., den 10. Juli 1916.

Der Magistrat: Heß.

#### Bekanntmachung.

Die nächste Ausgabe von Margarine erfolgt gegen Vorlage der Fleischkarten

Donnerstag, den 13. Juli ds. Js.

von 8—12 Uhr Vormittags bei:

- 1) Karl Becker für die Fleischkarten No. 901—1100 und No. 1—90.
- 2) Heinrich Fahn Ww. für die Fleischkarten No. 91—240.
- 3) Georg Neuner für die Fleischkarten No. 241—400.
- 4) Karl Frühling für die Fleischkarten No. 401—580.
- 5) Friedrich Stippler Ww. für die Fleischkarten No. 581—750.

Die Zuteilung erfolgt nach Maßgabe der Butter- und Fettausgaben. Der Preis beträgt für das Pfund 2,00 M.

Hofheim a. T., den 11. Juli 1916.

Der Magistrat: Heß.

#### Bekanntmachung.

Die nächste Ausgabe von Eier findet am Donnerstag, den 13. ds. Mts., von 2—5 1/2 Uhr Nachmittags gegen Vorlage der Fleischkarte in der bekannten Reihenfolge statt.

Hofheim a. T., den 11. Juli 1916.

Der Magistrat: Heß.

#### Bekanntmachung.

Gefunden: 1 Portemonnaie mit Inhalt 1 Dutzend. Abzuholen auf dem hiesigen Rathause.

Hofheim a. T., den 11. Juli 1916.

Der Magistrat: Heß.

#### Bekanntmachung.

Montag, den 17. Juli ds. Js., nachmittags 6 Uhr anfangend, wird die Grummet- und Grasnutzung verschiedener der Stadt gehöriger Wiesen belegen auf den Ochsenwiesen, an der Lorschbacher Straße und hinter dem Bahndamm am Floswald öffentlich versteigert.

Zusammenkunft an der Gerberei Rudolph.

Hofheim a. T., den 12. Juli 1916.

Der Magistrat: Heß.

#### Bekanntmachung.

Der Herr Minister hat darauf hingewiesen, daß in der gegenwärtigen Zeit unbedingt davon Abstand genommen werden muß, unreife Walnüsse einzumachen, sowie auch unreife Haselnüsse für Genußzwecke zu verwenden, weil hierdurch die Entwicklung der Nüsse, und zwar die Bildung beträchtlicher Nährstoffmengen, unterbunden wird. Denn die reifen Samen der genannten Nüsse bestehen, — ganz abgesehen von sonstigen, für die Ernährung wichtigen Stoffen — mehr als zur Hälfte aus leicht verdaulichem Fett. Mithin ist es dringend erforderlich, die Nüsse sich entwickeln zu lassen und demnächst die reifen Nüsse in möglichst großem Umfange zu sammeln.

Höchst a. M., den 7. Juli 1916.

Der Landrat: Klauser.

#### Jugendwehr.

Morgen Donnerstag (Abend 8 1/2 Uhr) Antreten. Besprechung wegen Beteiligung am Feldbergfest.

Das Kommando.

(Weiterer Text letzte Seite.)

## System.

In diesem, was dieser Krieg gerührt, wird hoffentlich auch der Wahn gehoben, daß England der Hort des Fortschritts sei, weil es andere Nationen leben und sich entwickeln läßt, aber nur so lange, als sie in allen überseeischen Beziehungen abhängig bleiben von dem guten Willen Englands. Fürst Bülow sagt an einer Stelle seines Buches, daß der Haß der anderen, der diesen Krieg überdauern werde, uns nötige, beim Frieden auf Verstärkung unserer Macht nach außen bedacht zu sein. Das ist gewiß richtig. Wir glauben aber nicht, daß die Gemeinsamkeit des Hasses ungeschwächt fortbestehen wird. Das Gönnerwort Greys bei Ausbruch des Krieges, daß England als Teilnehmer am Kriege besser in der Lage sein werde, keine allzu große Schwächung Deutschlands zuzulassen, war aus dem Geiste der ganzen Tradition der englischen Politik gesprochen und enthielt im Keime schon einen neuen Frontwechsel gegen seine Verbündeten, die die stärkste Kontinentalmacht befeigen sollten. Diese Verbündeten aber werden die von England Getäuschten und die am schwersten Betroffenen sein. Jedem der vorgekauften Siegespreises, dem einen Elsaß-Lothringen, dem anderen Konstantinopel, weit entrückt. Frankreich blutleer, Rußland den schwersten inneren Stürmen ausgesetzt. Das kann nicht ohne Rückwirkung auf das Verhältnis der zu einem Eroberungskriege ausgezogenen Verbündeten zu dem englischen Verführer und Helfer bleiben. Die Stunde für die englische Allmacht zur See und die englische Völkerbeglückung hat geschlagen. (36.)

## Rundschau.

### Deutschland.

? In Sicht? (36.) Die „Daily News“ meldet aus Paris: Es liegen Anzeichen vor, daß die deutsche Delegation Vorbereitungen zu einer künftigen Gegenoffensive trifft.

) „Höflichkeit“. (36.) In einem holländischen Blatt wird ausgeführt, daß der Vorstoß der Engländer geradezu als Höflichkeitsoffenstve aufgefaßt werde. Vielleicht läge in der Gleichgültigkeit der Engländer gegen das Schicksal Frankreichs ein Teil des Grundes für das Versagen der englischen Gruppen. Aber ausschlaggebend dürfte die alte Erfahrung sein, daß viele Soldaten noch nicht ein großes Heer sind.

— Unredigiert. (36.) Aus England wird geschrieben. Es wirft sich die Frage auf, ob der Bericht Fellicos unredigiert wird, und sollte das der Fall sein, dann sieht es ganz danach aus, als ob aus einem Trafalgar ein Sedan wird, und als ob wir in Zukunft von einem Sedan-Plageral sprechen müßten. Es ist etwas nicht in Ordnung; es laufen allerlei Gerüchte. Die Zensur lauert mit Argusaugen auf alle Berichte, und es scheint, als ob Anordnungen ergangen seien, daß keine Tatsache durchgelassen wird.

? Schlechter Tausch. (36.) In Le Havre angelommene große Kartoffelendungen aus Holland, die für die französische Armee bestimmt waren, trafen in solchem Zustande ein, daß sie zu Fütterungszwecken an Landwirte abgegeben werden mußten. Das „Echo des Paris“ schreibt hierzu, daß die Kartoffeln nicht durch den Transport gelitten hätten, sondern daß sie so in Holland eingekauft worden seien. Die französische Regierung führe die guten französischen Kartoffel nach England und kaufe schlechte holländische ein.

— Erfolg. (36.) Ein erfreulicher Beweis der Opferwilligkeit unseres Volkes ist der schöne Erfolg des „Vaterlandsbank“, der entbehrliches Gold und Silber zu Gunsten der Witwen und Waisen der im Kriege Gefallenen sammelt. Nachdem er vor einiger Zeit aus seinen Erträgen bereits eine Million Mark an die „Nationalstiftung“ überwiesen hatte, konnte seine Hauptgeschäftsstelle (Berlin S. N., Prinz Albrechtstraße 7) ihr neuerdings eine Viertelmillion Mark zuführen. Da die Sammlung fortgesetzt wird, darf noch auf weitere erhebliche Zuwendungen gerechnet werden.

— Nach Friedensschluss. (36.) Alle Schiffsahrtsgesellschaften haben während des Krieges neue Han-

delschiffe in Bau gegeben und die Regierung hat den Wert der entsprechenden Anzahl von Arbeitern für diese wichtige Aufgabe zur Verfügung gestellt. Am Tage nach dem Friedensschlusse werden die größten Frachtdampfer der Welt, die während des Krieges gebaut wurden, die deutschen Häfen verlassen können, um überall in der Welt zu zeigen, was Deutschland während des Krieges geleistet hat. Sollte der Wirtschaftskrieg nach dem Kriege kommen, die deutschen Handelschiffahrt, der erbitterte internationale Handelskriege nicht fremd sind, wird für einen solchen Krieg gerüstet sein.

? Hindenburgangst. (36.) Auf feindlicher Seite schreibt man: Man weiß nicht, über was für Kräfte Hindenburg verfügt; aber wenn es ihm irgendwie gelingt, dem ihm gegenüberliegenden General Kuropatkin eine Schlappe beizubringen, muß sich die ganze Armee Brüssel zurückziehen. Wir wissen, daß dauernd deutsche Truppen an der Ostfront zusammengezogen werden. Alle diese Zeichen beweisen, daß die Deutschen hoffen, den rechten russischen Flügel einzurücken zu können, bevor im Westen etwas Ernsthaftes geschieht.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die große Offensive steht; die deutsche Bremse hat ihre Schuldigkeit getan. Nun wird sich eine Tankschlacht entwickeln. So erklären wenigstens unsere Feinde in ihrer Presse. Sie wird ihnen nicht zu Heil und Sieg gereichen, denn die lange Dauer erfordert lange Ausdauer und unerschütterliche Nervenkraft.

### Konstruiert.

Der französische Bericht weiß von annähernd 60 erbeuteten Geschützen zu reden, doch liegt Grund zu der Annahme vor, daß die vorgetriebenen Schwarzen in ihrer Freudenrunkelheit alte und unbrauchbar gemachte Rohre und Minenschleuderer als hochmoderne Kaliber angesehen haben.

### Gesammelt.

In der englischen Presse heißt es, die Engländer hätten es gar nicht auf Geländegewinn abgesehen! Es stimmt nur lächerlich, wenn man das Entschuldigungsgeflummel zur Vertuschung der vernichtenden Geringsfügigkeit des riesigen Ansturms auf sich wirken läßt. (36.)

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten nehmen die Kämpfe ihren Fortgang. In einigen Frontabschnitten hat ihre Wucht infolge der den Russen zugefügten außerordentlichen Verluste nachgelassen, in anderen dagegen ist sie zum Teil noch nicht völlig zum Stillstand gekommen, zum Teil wurden die Angriffe abgewiesen oder sie sind zu unseren Gunsten entschieden.

### Troydem

haben offensichtlich die Russen ihre Absicht noch nicht aufgegeben; sie werfen vielmehr immer wieder frisch und starke Truppenmassen in die gefährlichen Abschnitte. Es darf erhofft werden, daß aber auch hier den Russen entscheidende Erfolge versagt bleiben. (36.)

### Europa.

? Schweiz. (36.) Man hört, daß der schweizerische Bundesrat den Plan einer Konferenz der Neutralen betreibt. Sollte er die Zustimmung der übrigen Staaten dafür finden, so würde wahrscheinlich in der zweiten Hälfte dieses Monats schon die Einberufung dazu ergehen.

) Österreich-Ungarn. (36.) Von russischer Seite schreibt man: Die österreichische Armee litt nur wenig im Gebiet von Kolomea, weil sie hier durch die Flusslinien geschützt war. Neuerdings werden hier bedeutende Truppenzusammenschüßungen bemerkt, die den russischen Vormarsch hemmen und vielleicht ein Zurückweichen nötig machen. In Wolhynien seien die Kämpfe ziemlich hartnäckig. Die Deutschen wollen hier die russische Front durchbrechen.

? Griechenland. (36.) Ein Engländer schreibt: Ich glaube kaum, daß es irgendwo in der englischen Armee so kräftige und gesunde Soldaten gibt, wie in Saloniki. Daß der Aufenthalt in Griechenland den englischen Tommies gut bekommt — was man von der armen, bedrückten Be-

völkerung wohl kaum sagen könnte —, mag der Wahrheit entsprechen. Ebenso wahr aber ist es, daß die Alliierten anderwärts fortwährend dringender Verstärkungen bedürfen und daher von den so prächtig geschilderten Musfelmännern, die Griechenland als ein kostenfreies Sanatorium zu betrachten scheinen, keinerlei Vorteil haben.

? Italien. (36.) Wie mitgeteilt wird, beträgt der Kurzhaden, den die Feldmäuse in Süditalien angerichtet haben, 150 Millionen Lire. Die Gegenmaßregeln der Regierung seien verspätet und unwirksam.

? Türkei. (36.) In Konstantinopel wurde zur Verbesserung, Abänderung und Reform der Sammlung der gesetzlichen Bestimmungen gemäß den gegenwärtigen Kulturerfordernissen im Justizministerium unter dem Vorsitz des früheren Justizministers Nedschmeddin Nalla ein Ausschuss eingesetzt. Ein anderer Ausschuss unter dem Vorsitz des Abgeordneten Mahmud Essad Essendi wurde zur Ausarbeitung des noch nicht kodifizierten Familien- und Personenrechts eingesetzt. Eine dritte Kommission ist für die Vorbereitung eines Gesetzes bestimmt, das das Handelsgesetzbuch gemäß den Erfordernissen der Gegenwart abändern soll. Diese geplante Neugestaltung der osmanischen Gesetzgebung, die als glückliche Reform angesehen wird, gilt als bedeutungsvolles, geschichtliches Ereignis.

— England. (36.) Die in England anwesigen Franzosen und Russen, sowie die Unterthanen der anderen mit Großbritannien verbündeten Länder, die sich im dienstpflichtigen Alter befinden, sollen nach einer Erklärung des Ministers des Innern, Samuel, im Unterhaus aufgeführt werden, in das englische Heer einzutreten. Fall sie dieser Aufforderung keine Folge leisten, werden sie aus England ausgewiesen.

### Amerika.

? Mexiko. (36.) Man meldet aus Washington: Wilson befahl General Pershing seine im Innern Mexikos befindlichen Truppen zurückzuziehen und sie innerhalb eines Gebietsstreifens südlich der amerikanischen Grenze versammelt zu halten.

## Aus aller Welt.

— Köln. Ein nachahmenswertes Beispiel hat die kleine Gemeinde Großlittgen in der Eifel gegeben. Sie hat nach einem Aufruf des Pfarrers in der Kirche in hochherziger Weise für die Lebensmittelversorgung der armeren Bevölkerung Kölns etwa 400 Eier, einen halben Zentner Speck und sonstige Lebensmittel gespendet. Möge dieses Beispiel reichen Anlaß finden!

? Halle. Nach einem Gutachten des Landesgewerksamtes erscheint es zweckmäßig, daß in allen Schulen für die weibliche Jugend eindrucksvolle Belehrungen über die schädlichen Wirkungen der Mode mit ihrem erhöhten Stoffverbrauch erfolgen. Die Belehrungen in der Schule haben darauf auszugehen, daß vaterländische Pflicht unserer Frauen und Mädchen ist, sich in der Bekleidungsfrage den Verhältnissen anzupassen.

? Marlow. Der älteste Beamte Deutschlands ist jetzt in den Ruhestand getreten. Es ist der Stadtsekretär Bernhard Buchholz, der 1822 geboren wurde, und sein Amt bis fast seinem 95. Lebensjahre bekleidete. Das meiste burgische Städtchen Marlow kann sich rühmen, den ältesten aktiven Beamten unter allen deutschen Gemeinden besitzen zu haben.

? Budapest. Es wurde auf der künftigen Bahnhofsstation der Kaiserin Elisabeth erbaut und seines Inhalts bestehend aus 19 000 Kronea, bebaut. In der letzten Zeit sind 15 derartige Fälle vorgekommen. Die Diebe sind vermutlich Eisenbahnbeamte.

? Tönsberg. Bis jetzt sind über 150 Opfer der Schergerat-Schlacht an der schwedischen Küste eingebracht und 50 in der Gegend von Fredrikstadt-Tönsberg, sowie viele in den letzten Tagen an der Südküste entlang bis Hellefjord-Ekerund-Randal gefundene Tote feierlich begraben worden. Die Teilnahme der Bevölkerung war groß.

## Freundschaft.

Erzählung von S. Horowitz.

I.

„Gute Reise, Heinz und alles Glück!“

Ein herzlicher Händedruck begleitete die Worte.

„Leb' wohl, Aga, laß es dir gut gehen! Auf Wiedersehen in wenigen Wochen!“

Er nickte ihr noch einmal freundlich zu; dann sprang er leichtfüßig die Stufen, die von der Veranda in den Garten führten, hinab. Wenige Sekunden später fiel das Gartentor hinter ihm zu.

Aga Fretichs blieb einen Moment unbeweglich stehen. Das eben noch so gleichmäßig freundliche Gesicht trug jetzt den Ausdruck tiefen, bitteren Wehs.

Trotz schon im nächsten Moment glätteten sich wieder die Züge. Ruhigen, festen Schrittes lehrte sie ins Zimmer zurück. Dort sah ihre Mutter mit einer Mäßigkeit beschäftigt.

„Ist Heinz schon fort?“ fragte diese.

„Ja, er läßt dich noch grüßen, Mama.“

„Danke. Hat er gesagt, wie lange er fort bleibt?“

„Er sprach von vier Wochen.“

„Das ist eine lange Zeit für einen Arzt“, meinte Frau Fretichs. „Aber schließlich hat er recht. Eine Hochzeitsreise ist doch etwas Besondere.“

Aga antwortete nicht.

Sie stand am Fenster und sah in die blühende Landschaft hinaus. Aber ihre Gedanken weiften nicht in der Gegenwart.

Vor ihr stiegen Bilder der Vergangenheit auf, der Vergangenheit, die so eng und unverwischbar mit Heinz Rosen verknüpft war.

Schon als Kinder hatten sie zusammen gespielt. Er, der Sohn des angesehenen Arztes, sie, das einzige Töchterchen des Bürgermeisters der kleinen Stadt.

Weider Eltern waren eng befreundet, hatten viele Jahre hindurch Freud und Leid miteinander getragen. Kein Wunder, daß sich die Freundschaft auf die Kinder übertrug, und daß Aga und Heinz von klein auf ein Gefühl der Zusammengehörigkeit verband, wie es sonst nur Geschwistern eigen.

Heinz war drei Jahre älter als seine Spielgefährtin. Aber im ersten Jahrzehnt machte sich der Altersunterschied kaum fühlbar. Das zarte, feingliedrige Mädchen mit dem Augen, sanften Gesichtchen, war und blieb sein bester Kamerad.

War sie es doch, die die herrlichsten Spiele erfand, die seiner kühnen Phantasie Flügel verlieh, und das hitzige Temperament des kleinen Draufgängers zu dämpfen verstand.

Die Häuser der Eltern grenzten aneinander. Die Gärten waren durch ein kleines Tor verbunden. Man brauchte nicht einmal über die Straße zu gehen, um sich gegenseitig aufzusuchen. Und diesen Weg benutzte Aga und Heinz fleißig. Das war ein fortwährendes Hinüber und Herüber; kein Tag verstrich, ohne daß sie zusammenkamen.

Im Sommer wurde im Garten gespielt. Hatten sie sich müde und heiß gelaufen, dann setzten sie sich unter einen großen, schattigen Baum, lasen Märchen-, Räuber- und

Indianergeschichten und weinten und lachten mit ihren Lieblingshelden und -heldinnen.

Im Winter war ihr Feld ein begrenztes.

Nun kam Heinz fast immer zu Aga herüber. Das Haus des Bürgermeisters war ein altes Patrizierhaus. Da gab es lauschige Winkel; geheimnisvolle Gänge, die in unbewohnte Räume führten — wie geschaffen zum Verstecken und Spielen.

Dort tobten sie sich aus, bis sie — des Treibens überdrüssig — in Agas Zimmer beim Lampenlicht zu ruhiger Spiel übergingen.

Hier trat denn Aga in ihre Rechte. Die Puppen wurden vorgeholt. Die Familie wurde gegründet. Sogar Heinz und Mutter Aga bekamen alle Hände voll zu tun, um den vielen Töchtern und Söhnen gerecht zu werden. Denn die Familie wuchs von Geburtstag zu Geburtstag von Weihnachten zu Weihnachten.

Und man weiß ja, was Kinder einem zu schaffen machen.

Da gab es ein Mähen und Sorgen um all die kleinen und großen Gewohnheiten des Lebens, ein fortwährendes An- und Ausziehen, und vor allem gab es immer wieder zu pflegen, Wirturen zu mischen, den Arzt zu holen.

In letzterem Falle verwandelte sich Vater Heitz selbst in diese wichtige, furchtgebietende Erscheinung, mit seiner Würde das Vorbild seines Vaters nachahmend.

Stundenlang ging das Spiel so fort.

Aber der Wahrheit die Ehre — nicht immer nahm ein fröhliches Ende.

Der wilde Heinz nahm gar manchenmal die Familien sorgen auf die leichte Achsel und konnte — gerade wenn Aga bejorgt eines der Kinder wartete — mitten drin

London. (36.) Der Kohlenmangel in Großbritannien ist nach einer Meldung der „Daily Mail“ so beunruhigend, daß die Regierung die Einfuhr der Kohlenarten in Erwägung zieht, um der Bevölkerung wenigstens den Bezug eines kleinen Quantum gewährleisten zu können.

### Langwierige Reise.

Es ist noch nicht allzulange her, daß man in Marseille mit großem Jubel die russischen Truppen empfangen konnte, die der Zar seinen westlichen Verbündeten zu Hilfe gesandt hatte. Aus einem Bericht der Zeitschrift „Le Jais tout“ erzählt man nun, daß diese russischen Hilfstruppen volle 80 Tage gebraucht haben, um zu ihren Verbündeten zu gelangen; sie sind dabei auf ihrer Reise um die Welt in achtzig Tagen hinter der von Jules Verne infosera um ein gutes Stück zurückgeblieben, als sie nur von Moskau bis an die französische Front gereist sind. Die Verammlung fand in Moskau statt, dann führte die Reise über Land bis Vladivostok, und hier lagen zwei französische Dampfer bereit, die die russischen Soldaten aufnahmen. Japanische Torpedojäger übernahmen zunächst Geleit und Sicherung; nach beinahe drei Wochen übernahmen englische Kriegsschiffe ihr Amt. Und nachdem ein gewaltiger Sturm im chinesischen See überstanden war, kam man glücklich im Beginn des März in Saigon an, wo die russischen Krieger von den Franzosen auf dem Wege nach Frankreich gebührend gefeiert wurden. Mitte März war man in Singapur, wenig später in Colombo, und mit diesem Aufenthalt hatte die Fehierung ihre Ende erreicht. Man hatte bald den Indischen Ocean, das Rote Meer und den Suezkanal hinter sich, und nun war man im Mittelmeer, das, wie auch die Russen wußten, wegen der feindlichen Unterseeboote nicht recht geheuer war. Die russischen Soldaten mögen befreit aufgetaucht haben, als sie nach fast einem Vierteljahre in Marseille wieder sicher an Land waren. (36.)

### Kleine Chronik.

**Besteuert.** Die zuständige Ministerialinstanz beschäftigt sich zurzeit mit dem Beschluß des Danziger Magistrats, der als erste deutsche Stadtverwaltung eine Steuer auf Klaviere, Flügel und Phonographen einführen will. Der Entwurf dieser Steuer hat bereits die Genehmigung des Bezirksausschusses gefunden.

**Verliebt.** Ein in Berlin-Wilmersdorf wohnender Fäbrikermeister beschäftigte in seinem Betriebe einen schon mehrere Jahre in Deutschland lebenden Russen, der wiederholt verheiratet hatte, mit des Meisters Tochter Beziehungen anzuknüpfen. Er wurde jedoch stets abgewiesen. Als er zufällig mit dem jungen Mädchen allein im Zimmer war, riß er alle Türen ab, zog einen Revolver und schloß auf das in einen Kleiderkasten geflüchtete Mädchen, ohne zu treffen. Mit einem zweiten Schuß verfehlte er sich selbst am Kopf. Als der Bruder des Mädchens zu Hilfe kam und dem Russen den Revolver entwunden hatte, griff er schnell nach einer Schere, die er sich in den Hals steckte, wurde schwer verletzt in das Krankenhaus verbracht.

**Sparkraft.** (36.) Die starke Beschäftigung in Deutschland hat auch zu einer Hebung der Sparkraft der Bevölkerung geführt. In jedem neuen Monat nimmt die Zahl der Sparkassenbücher und die Summe der Einlagen beträchtlich zu. Im Durchschnitt hat sich die Zahl der Sparkassenbücher in den letzten Monaten um fünf Prozent vermehrt, und zwar entfallen diese neuen Bücher ausschließlich auf die kleinen Sparte.

**Anwetter.** Das schon seit Wochen an dauernde, von schweren Gewittern und Hagelschlägen begleitete Regenwetter bedeutet für die Schweizer Landwirtschaft und für den Obst- und Weinbau eine Katastrophe. Im Kanton St. Gallen, im Basler Land und im Pruntrut Gebiet wurden die Roggen- und Weizenfelder durch Wolkenbrüche schwer beschädigt.

**Abfall-Essen.** Das Sprichwort: „Wer andern eine Grube gräbt“, fällt selbst hinein“, ist zwar deutsch, doch trotzdem es von den verhassten „Boches“ stammt, können die Franzosen sich der Erkenntnis seines Inhalts nicht enthalten. Während sie in allen Tonarten verkünden, uns

die Ernährung unmöglich machen zu wollen, werden sie selbst allmählich immer mehr von der allgemeinen Lebensmittellieferung in Frankreich und einem nach und nach sich fühlbar machenden Mangel an einzelnen Produkten betroffen. Nur so konnte es geschehen, daß in Paris, das als die Stadt der besten Küche berühmt und gefeiert war, ein Festeffen stattfand unter dem Namen „Das Mahl der Abfälle.“ Dieses merkwürdigste aller Pariser Diners wurde in der weiblichen Hotellschule abgehalten; der Gastgeber war kulinarische Beirat des „Matin“, Louis Forest, die Gäste bestanden aus Mitgliedern der Pariser Presse. Zwei dieses Festessens war, den Beweis zu liefern, daß viele Küchenabfälle, die bisher unbeachtet fortgeworfen wurden, ebenso wertvoll wie appetitlich sind. Zu diesem Behufe setzte sich das ganze Mahl aus allerlei Abfällen zusammen. Zum Schluß hielt Herr Forest eine Tafelrede, in der er erklärte, daß all das, was von den Pariser Köchinnen und Hausfrauen bisher fortgeworfen wurde, einen Luxus darstelle, den Frankreich sich heute nicht mehr leisten könne. Es ist anzunehmen, daß der Bericht über dieses Festeffen der Abfälle den Pariser Bürgern zu denken geben und sie daran ermahnen wird, daß es oft anders kommt, als man erhoffte.

### Gerichtssaal.

**Bestraft.** Der Amtmann Böhner in Schöngleina wurde vom Schöffengericht in Rhoda in Sachsen-Altenburg wegen Nichtangabe von 300 Zentnern Weizen zu 1000 Mk. Geldstrafe, ferner wegen Verheimlichung von 150 Zentnern Hafer zu 4000 Mk. Geldstrafe verurteilt. Außerdem wurde auf Einziehung des Hafers erkannt.

**Wärdehos.** Die Maschinistenfrau Berta Schulz aus Pütow in Pommern wurde von der Strafkammer in Stolz wegen sittlicher Verfehlungen, besonders wegen ihrer Beziehungen zu Kriegsgefangenen, zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus, 100 Mk. Geldstrafe, fünf Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht verurteilt. Die Tochter, die ebenfalls Beziehungen zu Kriegsgefangenen unterhielt, erhielt sechs Monate Gefängnis.

### Vermischtes.




**Veteran.** Eine nahezu 100 jährige militärische Dienstzeit wird man nicht für möglich halten, und doch ist die Geschichte durch ein altes, vergilbtes Blatt im Archiv des Kriegsministeriums beglaubigt. Dieser dauerhafte Soldat war Matthias Schröder. Zu Köln am 20. Dezember 1707 geboren, ließ er sich im sechzehnten Lebensjahre für die österreichische Armee anwerben. Er machte unter Habsburgs Fahnen alle die siegreichen Gefechte und Schlachten mit, die das österreichische Heer in Serbien und der Walachai, in Italien, am Oberrhein und in Böhmen und Schlesien durchkämpfte. Freilich auch die minder glücklichen gegen den alten Fritz hatte er mitgemacht, bis ihn im Jahre 1760 das Geschick ereilte und er in preussische Gefangenschaft geriet. Der über 50 Jahre alte, wetterharte Berufssoldat

nahm sofort preussische Dienste und kämpfte nun ebenso wacker gegen Oesterreich, wie vorher gegen Preußen. Nach dem Hubertusfrieden verblieb er in der preussischen Armee, die damals eine Menge angeworbener Elemente aus allen Ländern besaß. Nach dem Tode des Königs wurde der große Soldat zum Depotbataillon des Infanterieregiments Nr. 54 von Bonin versetzt, und dort blieb er bis 1793, wo er zur Invalidenkompanie des Regiments übertrat. Bei seinem Ableben am 22. März 1817, im 110. Lebensjahre, stand der alte Veteran bei der ersten westpreussischen Provinzial-Invalidenkompanie in Bischofsweerde. Er soll bis an sein Lebensende im Besitze seiner vollen geistigen Kräfte gewesen sein.

**Kriegsmode.** Die Einwirkungen des Krieges auf die Mode sind ebenso seltsam wie unerhöflich, ganz besonders in England, wo ja die Vorliebe für Neuheiten als nationale Eigenschaft zu betrachten ist. Die neueste Londoner Mode verlangt, daß die Frauen eine sonnengebräunte Gesichtsfarbe haben. Während bisher die Toilette-Tische der Dame mit Hautcreme, Essenzen und Puder beladen waren, da man nichts für so vornehm und schön hielt als eine zarte Gesichtsfarbe, verschwindet nunmehr all dieser Krimkrams, um besten Falles bräunende Salben Platz zu machen. Die Ursache dieser Erscheinung erweist sich als sich ziemlich einfach. So wie jeder Mann in den Straßen Londons durch irgend ein äußeres Abzeichen seine Tätigkeit im Dienste des Staates kenntlich machen will, sind auch die Frauen bestrebt, ihr patriotisches Verhalten möglichst deutlich an den Tag zu legen. Darum suchen sie eine braune Gesichtsfarbe zu bekommen, damit man daraus schließen möge, daß sie auf den Feldern mit aller Hingebung bei den Erntearbeiten tätig sind.

**Ratten.** Ein billiges, wirksames und relativ gefahrloses Rattengift ist das kohlen saure Barium. Zur Herstellung desselben mengt man eine Lösung von Chlorbarium mit einer Lösung von Soda und wäscht den erhaltenen weißen Niederschlag mehrmals mit kaltem Wasser aus. Mit dem Abgießen des letzteren wartet man regelmäßig bis sich der Niederschlag vollkommen gesetzt hat. Als Mengenverhältnis sind auf einen Teil Chlorbarium 2,5 Teile Soda zu nehmen. Die Anwendung erfolgt deart, daß man das kohlen saure Barium mit dem doppelten Quantum Mehl zu einem Teige mengt und an einem geeigneten Orte als Köder aufstellt. Das kohlen saure Barium wirkt, besonders wenn frisch hergestellt, äußerst rasch und findet man die Tiere meist neben dem gelegten Gift verendet.

**Klauenseuche.** Wenn bei einer Kuh die Seuche ausgebrochen ist, nehme man 2 Schoppen Essig, eine Hand voll Kochsalz, löse es gut auf und wasche das Maul und die Klauen jeden Tag 1—2 mal aus. Binnen sechs Tagen wird die Kuh davon befreit sein, man muß auch dafür sorgen, daß die Streu immer trocken ist. Hat der Landwirt Angst, weil sie bei seinem Nachbarn im Stalle ist, so möge er den Stall gut ausmisten, auf den Boden Salz streuen und dann gute Streu darauf tun; so wird sein Vieh befreit bleiben.

An Großdampfschiffen.	Kleinen Kreuzern.	Zerstörern etc.
Deutscher Verlust Pommern	Frauenlob Wiesbaden	
		
13 200 Tonn	5 700 Tonn	3 000 Tonn
Englisches Verlust: Wasp, Queen Mary, Indefatigable, Despatch, Invincible, Black Prince	?	
114 555 Tonn	5 000 Tonn	23 000 Tonn
Zur Seeesildung am 31. 10. 1914. Das Verlorenen der deutschen Dampfschiffe im englischen Verlusten		

Wären, nun habe er die Geschichte satt und er wolle etwas anderes unternehmen. Dann gab es hitzigen Widerspruch auf Agas Seite.

Man geriet in Zank und Streit und schied schmolend voneinander. Allerdings um sich schon am nächsten Tage wieder zu versöhnen.

Eines Abends, als sie wieder mit Agas Lieblichen spielte — diesmal ohne jeden Zwischenfall — da erklärte Heinz seiner kleinen Freundin, beim Gutenachtgesang:

„Weißt du, Aga, wenn ich erst groß bin, dann heirate ich dich wirklich und wir sind dann Mann und Frau.“

Klein-Aga sah ihn eine Weile erstaunt an, dann sagte sie ernst:

„Wenn es dir nicht zu langweilig wird — mir ist es recht.“

Tamals zählten sie sieben und zehn Jahre.

Allmählich nahm das Außenleben sie immer mehr in Anspruch.

Die Schule, die wachsenden Pflichten richteten ihren Sinn auf anderes.

Heinz verbrachte die freie Zeit öfter mit seinen gleichaltrigen Kameraden, Aga gewann Freundinnen, die sie den Verkehr mit dem Spielgefährten entbehren ließen.

Natürlich blieben sie nach wie vor gute Freunde.

Aber die gemeinsamen Interessen ließen nach. Heinz sah jetzt nur in Aga ein kleines Mädchen, demgegenüber er sich weit überlegen fühlte; Aga dagegen lehnte sich gegen die Bevormundung auf und nannte ihn heimlich einen dummen, eingebildeten Jungen.

So flossen die Jahre dahin.

Und erst ein gemeinsam getragener Schmerz führte sie wieder, auch innerlich, zu einander.

Doktor Rosen und seine Frau waren eines Tages bei einer Eisenbahnkatastrophe plötzlich ums Leben gekommen. Heinz war damals 16 Jahre alt.

Das tiefe Mitgefühl für den verwaisten Freund, der grauenvolle Eindruck, den dieser harte Schicksalsschlag auf sie machte, ließen Aga alles Fremde, das zwischen ihnen gestanden, vergehen.

Bitterlich weinend legte sie die Arme um den Hals des unglücklichen Gespielens und umgab ihn von nun an mit der ganzen überströmenden Liebe, deren ihr junges Herz fähig war.

Und Heinz war sich in seinem grenzenlosen Kummer vollbewußt, welcher Schatz an Liebe und Hingebung ihm hier geboten wurde. Nur im Herlich'schen Hause, in Agas Nähe fand er einigen Trost und Ruhe. In jener Zeit standen sie sich wieder so nahe wie Geschwister.

Doch bald kamen die Jahre der Trennung.

Heinz ging, nachdem er das Abiturium bestanden, nach Berlin, um an der dortigen Universität zu studieren. Und als er nach einem Jahre die Vaterstadt aufsuchte, da fand er Aga nicht mehr daheim.

Die Eltern hatten sie zur weiteren Ausbildung in ein Pensionat der französischen Schweiz gebracht, wo sie zwei Jahre verblieb.

Aga zählte 18 Jahre, als Heinz sie wieder sah.

(Fortsetzung folgt.)

### Wie der Geschwendtner Michel sein Versprechen nicht gehalten.

— Schluß. —

Sonntag ist es wieder, und um die gleiche Zeit, wie vor acht Tagen, als dem Michel der Geist erschien. Beim Dorfwirt drunten sitzen noch der Razi, der Sepp und der junge Dorfwirt kreuzfidel über den großartig gelungenen Plan des Wirtes beisammen, vor sich die wohl gefüllten Gumpen. Der Razi läßt heute manchen Taler iringen und ist fast außer sich vor Freude. Verständig hat er seinen „Merzi“ in der Hand; ihm verdankt er es ja, daß er so unversehrt und so ohne Zank und Streit seinen Lohn erhalten hat.

Wie sie so recht lustig sind, und das Bier bereits seine aufhellende Wirkung an ihnen offenbart, kommt auch der Reiz zum Singen, und der Mesner-Sepp, der bei den Hochzeiten die Brautleute immer in selbstverfaßten Schnadahüßl aus- und ansingt, hat auch auf den Geschwendtner einen ganz famosen Vers „Stammeng'studiert“ und läßt ihn nun los, während der Wirt ihn mit der „Mundharmonie“ begleitet:

„Der Geschwendtner von Sigdorf  
Hat g'moant, er is g'scheidt,  
Aba, Michel, i sag' dir's,  
Da fehlt's no ganz weit.  
Dein Scheck hat der Wehger  
Und an Sigl dazue;  
Und 's Geld hat der Razi,  
Der Geschwendtner schau't zua.“

**Bekanntmachung.**  
Eine Sendung Schellfische ist eingetroffen. Verkaufspreis 85 Pfg. per Pfund.  
Die Verkaufsstellen  
Frau Czapel Ww., Kurhausstr.  
Hahn Hauptstr.  
Herr Heinrich Hennemann Hauptstr.  
nehmen Neubestellungen für Lieferung nächster Woche bis Samstag Nachmittag 4 Uhr entgegen.  
Hofheim a. Ts., den 12. Juli 1916.  
Der Lebensmittel-Ausschuß.

**Lokal-Nachrichten.**

Der Arbeiter Peter Gaubach aus Marzheim feiert Morgen, den 13. Juli in der hiesigen Staniol- & Metallkapselabrik von Mannes & Kyritz sein 25 jähriges Arbeiterjubiläum.

Marienverein. Am nächsten Sonntag ist gemeinschaftliche Kommunion der Mitglieder des Marienvereins; Nachmittags 4 Uhr Versammlung im kath. Vereinshaus. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Unreife Wal- und Haselnüsse. In der gegenwärtigen Zeit muß unbedingt davon Abstand genommen werden, unreife Walnüsse einzumachen, sowie auch unreife Haselnüsse für Genußzwecke zu verwenden, weil durch die Entwicklung der Nüsse, und zwar die Bildung beträchtlicher Nährstoffmengen unterbunden wird. Denn die reifen Samen der genannten Nüsse bestehen — ganz abgesehen von sonstigen für die Ernährung wichtigen Stoffen — mehr als zur Hälfte aus leicht verdaulichem Fett. Wühin ist es dringend erforderlich, die Nüsse sich entwickeln zu lassen und demnächst die reifen Nüsse in möglichst großem Umfange zu sammeln. Unter Umständen werden, wie mitgeteilt wird, unreife Wal- und Haselnüsse schlechthin vom Handelsverkehr ausgeschlossen werden.

Eine Kriegsverteilungsstelle für Altpapier wird Mitte dieses Monats in Berlin errichtet werden. Vertreter der Papierfabriken und des Papierhandels werden in ihr fungieren. Der neuen Verteilungsstelle obliegt u. a. die Festsetzung von Höchstpreisen für Altpapier und die Verteilung der einkommenden Altpapiermengen auf die verarbeitenden Fabriken.

Bergünstigungen für Kriegsteilnehmer. Nach einem Erlaß des preussischen Eisenbahnministers ist die den kriegsbeschädigten Bewerber mit dem Mindestmaß der für Zivilsupernumerare vorgeschriebenen Schulbildung bereits zugeständene Bergünstigung für die Aufnahme in die Bewerberliste (Gleichstellung mit den Oberprimanern) auch Kriegsteilnehmern, die eine Dienstbeschädigung nicht erlitten haben, zuzubilligen, sofern sie durch den Kriegsdienst verhindert worden sind, die Befähigung für die Oberprima zu erwerben. Eine solche Behinderung kann als vorliegend angenommen werden, wenn der Bewerber nach der Erlangung der wissenschaftlichen Befähigung für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst noch auf der Schule verblieben ist und diese während des Krieges verlassen hat, um in das Heer einzutreten.

Der Fleischverkauf auch an Freitagen und Dienstagen gestattet. Nach einer Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten dürfen in denjenigen Gemeinden, in denen der Absatz von Fleisch und Fleischwaren durch Fleischkarten geregelt ist, auch Dienstags und Freitags Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, in Läden und öffent-

entlichen Verkaufsstellen verabsolgt werden. Für Gastwirtschaften, Schank- und Speisewirtschaften, sowie für Vereins- und Gesellschaftsräume behält es bei dem bestehenden Verbot sein Verwenden.

Billigere Ferkelpreise werden nun auch aus Hessen gemeldet. 25-30 Mk. wurden in der letzten Woche gezahlt.

Mit dem Kornschnitt ist in Rheinhesen (Niederhangelheim) bereits begonnen worden. Die Ernte verspricht an Körnern und Stroh den doppelten Ertrag des Vorjahres.

Eine Riesenernte an Zwetschen soll im vorderen Vogelsberg bevorstehen. Von dort wird gemeldet: „Einen wunderbaren Anblick bieten zur Zeit unsere Zwetschenbäume. Die Bäume hängen so voll von Früchten, daß sich die Äste schon jetzt biegen, obgleich die Früchte erst jetzt halb entwickelt sind. Hier muß überall gestützt werden, sonst brechen die Äste. Diese in Aussicht stehende Zwetschenernte versetzt den Ausfall der Birnen, die keinen Behang haben, vollaus.“

Zahlungen an Kriegsgefangene Die Deutsche Bank, die seit nahezu 1 1/2 Jahren in großem Umfange Zahlungen an die Kriegsgefangenen und zurückgehaltenen Zivilpersonen in Rußland vermittelt, hat seit Dezember 1915 auch den Zahlungsdienst an unsere Landsleute in England und Frankreich ausgenommen. Da die von der Deutschen Bank in Anfrag gebrachten Umrechnungskurse für den Einzahler zu günstigen Bedingungen berechnet werden, empfiehlt es sich, den Dienst der Deutschen Bank für die Uebermittlung von Geldern nach Frankreich und England in Anspruch nehmen.

Kriegsbeibringen. Die würdige Ausgestaltung der Kriegergabstätten bildet fortdauernd den Gegenstand eingehender Fürsorge der Heeresverwaltung. Die im Einvernehmen mit dem preussischen Kriegsministerium und dem Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten erfolgten Verbesserungen der Stappengebiete durch Künstler, Gartenarchitekten und Baumschulenbesitzer haben eine Fülle von Erfahrungen gezeitigt. Zahlreiche Vorbilder für Grabkreuze, Einzelgräber und Friedhofsanlagen sind bei den Truppen zugänglich gemacht, sodah bei aller gebotenen soldatischen Schlichtheit der Ausführung doch eine künstlerische Ausgestaltung gewährleistet ist. Diese Vorbilder sind außerdem in Zeichnungen u. ausgeführten Mustern als geschlossene Abteilung einer Wanderausstellung für Kriegergäber angegliedert, die in verschiedenen deutschen Städten (bisher in Berlin, Halle, Leipzig) stattfinden wird. Um den mit der Gräberpflege betrauten Dienststellen auch weiterhin die Beratung in allen Fragen künstlerischer Art zu sichern, sind Landesberatungsstellen geschaffen, denen Künstler aus allen Teilen des Reiches angehören. — So ist beim preussischen Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten die Staatliche Beratungsstelle für Kriegerehrungen bereits in die Wege geleitet.

Die Versorgung mit Eiern einheitlich für das ganze Reich zu regeln, wahrscheinlich durch Einführung von Eierkarten und Festsetzung von Höchstpreisen, ist, wie die „Königliche Zeitung“ erzählt, jetzt beabsichtigt.

Postpakete nach der Türkei. Auf Verlangen der türkischen Postverwaltung muß die Annahme von Postpaketen nach der Türkei bis auf weiteres eingestellt werden.

Der innere Feind. Von gut unterrichteter Seite wird der „Kreuztg.“ geschrieben: Die Firma Sch. in Berlin kauft Mitte Mai Militärllederabfälle den Doppelzentner zum realen Wert für 7.50 Mk. Beim Weiterverkauf verlangte und erzielte sie von der Firma V. in Berlin schon 70 Mk., also fast das Zehnfache. Diese Firma hat die gleiche Ware um 170 Mk. weiterverkauft. Der Preis der Lederabfälle wurde demnach um mehr als das 22fache in die Höhe getrieben! Uns scheint, daß die auf die ungewöhnliche Preistreibererei gefetzte Strafe im Höchstbetrage von ein Jahr Gefängnis, verbunden mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. noch viel zu niedrig gegriffen ist. Dazu ist es noch nicht einmal sicher, ob die Herrschaften vom Staatsanwalt gefaßt werden können.

Dänisches Bier für Deutschland. Wie von dem Deutschen Brauerbund mitgeteilt wird, ist zwischen dem dänischen Brauerverein in Kopenhagen und der Zentraleinkaufsgesellschaft in Berlin ein Vertrag abgeschlossen worden, nach dem die dem dänischen Brauerverein angehörenden Brauereien die Lieferung von ungefähr

100000 Hektoliter Bier in annähernd gleichmäßigen Mengen in den Monaten Juli, August, September und Oktober dieses Jahr übernehmen. Beliefert wird Bier mit einem Extraktgehalt von 11 bis 13 Proz. und einem Alkoholgehalt von 3,2 bis 4 Proz. Der Preis ist 24 Kronen für das Hektoliter frei dänischer Bahnstation oder frei Schiff.

Ein kleiner Irrtum. Die Quartierwirtin eines deutschen Soldaten, so wird der „Völler Kriegszeitung“ erzählt, fragte diesen kürzlich, ob er das neu angekommene deutsche Regiment schon gesehen habe. Auf die verneinende Antwort gab die brave Französin folgende Beschreibung der Truppe: „Nix Müß, nix Helm, grün Hut mit Feder, nackt beim.“ Jetzt lag des Rätsels Lösung nahe: die Französin hatte die Mitglieder des auf einer Gastspielreise an die Front begriffenen Schlierseeer Bauerntheaters gesehen. Die braven Bayern waren sogar von einigen anderen, „der deutschen Verhältnisse kundigen“ Franzosen für die deutsche Kolonialschutztruppe gehalten worden.

Im Osten, den 2. Juli 1916.

An die Veteranen des Militär- und Kriegervereins Hofheim.

Schon lange seit Monaten ist es vielen der Mitgliedern unseres Vereins, die nicht Veteranen sind, vergönnt, ihre Pflichten als Vaterlandsverteidiger und zum Schutze der Daheimgebliebenen zu tun.

In dieser Zeit haben wir Gelegenheit gehabt, uns von allem Dem zu überzeugen, was ein Feldzug für die Teilnehmer mit sich bringt und wir haben das Schönen und Würdigen gelernt, was Ihr, lieben Kameraden, schon vor uns geleistet habt.

Wenn wir auch bereits eine viel längere Zeit fern der Heimat zubringen müssen, als dies die Umstände von Euch verlangten, so bieten uns die Fortschritte, die in den langen Friedensjahren auf allen Gebieten gemacht worden sind, manche Erleichterung und Annehmlichkeit, die Ihr noch entbehren mühtet.

Unter Berücksichtigung dessen gestattet sich Unterzeichner, Euch im Namen der Kriegsteilnehmer unsere besonderen Hochachtung und Wertschätzung zum Ausdruck zu bringen.

Denjenigen Kameraden aber, die in Folge ihres höheren Alters noch nicht zur Fahne einberufen sind, wünschen wir, daß sie nicht noch durch die Folge des Krieges gezwungen werden, die Heimat zu verlassen u. bitten sie, ihre Kräfte in friedlicher Betätigung dem Vaterlande dienstbar zu machen.

Allen Mitgliedern kameradschaftliche Grüße aus dem Felde

Unters. Wilh. Schneider,  
4. Kompanie  
Landst.-Inf.-Bat. 4 Darmstadt XVIII/14,  
Im Osten.

„Wer Brotgetreide verfüttert, veründigt sich an Vaterlande und macht sich strafbar!“

**In nachstehenden Waren finden Sie mein Lager**

noch gut sortiert. Die Preise sind durchweg bedeutend niedriger wie die heutigen Einkaufspreise.

**Kleiderstoffe** in allen Farben und Qualitäten.  
**Kleiderkattune** neue Webarten in feinen Farben  
**Costumröcke** die neuesten Formen in allen Qualitäten.  
**Damenblusen** in weiß, schwarz und farbig, das Neueste.  
**Kinderkleidchen** in allen Qualitäten.

**Knabenanzüge** in Wolle und Waschestoffen schöne Neuheiten  
**Spielanzüge** höchst preiswert.  
**Bulgarenkittel** reizende Neuheiten  
**Hütchen u. Häubchen** aparte Sachen  
**Schürzen** für Damen u. Kinder in allen Größen und Qualitäten viele Neuheiten.

**Strümpfe** in Wolle Baumwolle u. Seide schwarz leder u. feinfarbig höchst preiswert.  
**Knabensöckchen** schöne Neuheit in allen Größen  
**Handschuh** in allen Farben Qualitäten und Größen.  
**Cravatten** viele neue Sachen.  
**Corsetts** beste Drellqualitäten in jeder Form.

**Gardinen jeder Art höchst preiswert.**

In den Sommermonaten ist mein Geschäft an Wochentagen bis 9 Uhr abend geöffnet.

**Josef Braune.**

**Todes-Anzeige.**

Gestern Abend entlichief sanft nach langen, schwerem Leiden mein teurer, unvergeßlicher Vater, unser guter Großvater und Schwiegervater

**Herr Georg Roth**

im 78. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme Freunden, Verwandten und Bekannten tiefbetrußt an

HOFHEIM a. T., den 11. Juli 1916.

**Familie Adolf Roth.**

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 13. Juli nachmittags 4 1/4 Uhr vom Sterbehaue, Langenhainerstraße, statt.

„Schaubertus“  
Wer durch Waschungen, Bäder, kräftige Einreibungen usw. den Kopf und die Nerven zu stärken sucht, handelt klug und vernünftig. Nicht minder ist aber von Wichtigkeit, die Augen zu stärken und dadurch die Sehkraft zu erhalten. Ein vorzügliches Stärkungsmittel für die Augen ist **Schaubertus-Wasser** (gef. gesch.) Dieses Wasser ist ein garantierter Auszug aus den köstlichsten Wurzeln des Gebirges, Hochwaldes u. der Wiesengründe. Die ausgezogenen Pflanzen, Blumen, Blüten, Nadeln, Waldkräuter geben einen wunderbaren Duft und ist dieser Auszug ein herrliches, augenstärkendes Mittel. Acht zu erhalten A. Phildius, Hof-Lieferant. Abhandlungen Prospekte gratis.

**Der Stolz, die Freude**  
jeder Mutter ist, wenn die Kinder ein schönes Haar besitzen. Hier haben Sie Gelegenheit eine rationelle billige Haarpflegetherapie anzuwenden. Das Präparat erhalten Sie in der Drogerie Phildius.

**Villa**

mit Garten  
zu kaufen gesucht.  
Angebote erbitte unt. Z. V. N. 708  
an **Adolf Woffe,**  
Frankfurt a. M.

**Verloren**

am Samstag mittag ein vergoldetes Granatstück (ein Andenken) in Hofheim. Gegen Belohnung abzugeben im Verlag.

**Zum Einmachen!**  
la Tafel-Öffig  
**Salizyl-Pulver**  
**Vergament-Papier**  
**Nelken, Zimmt, Ingber**  
**Tafel-Senf** empfiehlt  
A. Phildius, Hof-Lieferant.

**Liegengelassen**

einen Karton mit Kinderschubstühlen im Bahnhof hier. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben bei **Peter Chaus, Langgasse.**

**Wer kann täglich 1-2 Schoppen Ziegenmilch liefern.**  
Margheimerstraße 11.

**3 Zimmer-Wohnung**  
sodort zu vermieten.  
Neuer Wegstr. 30.